

Gerd Koch: Lernen mit Bert Brecht. Bertolt Brechts politisch-kulturelle Pädagogik.- Frankfurt: Brandes & Apffel 1988, 338 S., DM 34,80

Der an der Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Berlin/West arbeitende und in der Theaterpädagogik engagierte Gerd Koch legt seine 1979 zuerst als Dissertation im Hamburger Verlag Association erschienene Arbeit nunmehr in einer vor allem um einen Praxisteil für Theater-Spiel-Gruppen erweiterten Fassung vor. Nicht abzusehen, ob die gegenwärtig im Blick auf Brecht und besonders auf politisch-pädagogische Fragen eher geringe Rezeptionsbereitschaft in dieser Richtung dem Buch so schnell die verdiente Aufnahme sichern kann. In der zuletzt - mit Ausnahmen wie etwa Hans Martin Ritters Arbeit über 'Das gestische Prinzip bei Brecht' (Köln 1986) - nicht mehr so lebhaften Diskussion zu Brechts theater-pädagogischem Werk nimmt Kochs zupackende Untersuchung (trotz mancher vermeidbarer sprachlich-stilistischer Flüchtigkeiten) aufgrund der sachlich tiefgreifenden und kenntnisreichen Darstellung einen bemerkenswerten Platz ein. Gerade indem an ihr Momente der Ungleichzeitigkeit, des scheinbar Verspäteten oder Veralteten sichtbar werden, wird dem in dieser Hinsicht schlummernden Bewußtsein ein produktiver Tritt versetzt.

Schon das Eingangskapitel 'Zur Aktualität des Brechtschen pädagogischen Denkens und Handelns' macht deutlich, wie problematisch der Begriff 'Aktualität' gerade im Hinblick auf die im Zentrum stehende Lehrstück-Debatte und ihren dialektischen Vollzug ist. Seit Steinwegs Arbeiten zu dieser spezifisch Brechtschen Theaterform ist es um die Frage ihrer Aktualität inzwischen still, d.h. postmodern geräuschvoll geworden. In diese lärmende Stille plazieren Autor und Verlag, ohne ein Wort zur Situation zu verlieren, diese unzeitgemäßen Betrachtungen, die man recht gut in der hier erörterten Einheit von "Anschauen, Denken und Praktizieren" (S. 30) zusammenfassen kann. Uns

Ältere erinnert das an Denk- und Handlungsmuster der sechziger und siebziger Jahre; Jüngere mögen daran überprüfen, wie sie selbst innerhalb der Literatur ihr Verhältnis zu ihrem Lernen und zu Lehrern aller Art (Medien!) sowie zum ästhetisch-sozialen Spielraum sehen. Koch macht ja immer wieder deutlich, wie unerschöpflich Brechts lehrendes und lernendes Arbeiten sich aus seinen Texten mitteilt. Dies aus den verstreuten Teilen im Gesamtwerk zu einem systematisch aufbereiteten Komplex zusammengetragen und ausführlich kommentiert zu haben, ist hier das Angebot.

So geht es im zweiten Hauptabschnitt um die Frage nach den 'Pädagogischen Haltungen' - experimentell, forschend, das Lehrhafte mit dem Unterhaltbaren verbindend, Vielfalt der Methoden und Offenheit gegenüber den Medien sowie die, verschiedene 'Lernorte' verbindenden Eingriffe in den Alltag. Kulminationspunkt all dieser Schritte ist das von Brecht vorwiegend im Alterswerk ('Me-Ti') entwickelte Bild vom 'Weisen', das wenig mit dem Klischee aus 'abgeklärt und weltentfernt', viel aber mit der Maxime (Koch nennt es 'Funktion einer Leitkategorie') der Realitätsnähe zu tun hat. Benjamin zitierend erläutert Koch den Weisen als einen Menschen, der nichts ist als "ein Schauplatz von Widersprüchen unserer Gesellschaftsordnung" (S. 89).

Um allerdings mit diesen Widersprüchen produktiv umzugehen, entwickelt Brecht, und dem widmet Koch die beiden folgenden Abschnitte, seine Methoden und die sie leitenden Begriffe wie: 'Bekanntes fremdmachen und Fremdes bekanntmachen', 'die kleinen Dinge als kleingehaltene Dinge sehen', oder 'in den Köpfen anderer denken'. Das sind die hier lebendig diskutierten und an Aktualisierung interessierten Verfahren, denen sich die Brechtsche Kunst des 'Zuschauens', als passiv-aktives Verhalten zur Seite stellt. Systematisches Üben der "Zuschau-Kunst" als "Kunst des Einübens in Handeln" (S. 117) wäre - angesichts einer forcierten Medienkultur - nicht der geringste Gewinn aus solchen Darlegungen, denen Koch mit den sechs Leitbegriffen 'Veränderung' (im Sinn von 'Veränderbarkeit'), 'Freundlichkeit' (Betrücksichtigung der "sozialen und emotionalen Faktoren im Erziehungsprozeß", S. 159), 'Dialektik' (Brechts 'Große Methode' und 'die einzige Möglichkeit, sich im Konkreten zu orientieren'; seine Gedanken zur "Gründung einer Gesellschaft der Dialektiker", S. 173), 'Produktivität' ('Kritik', aber ebenso auch 'Liebe' als 'die große Methode der Produktivität'), 'Wissenschaftlichkeit' (nicht nur im Sinn der Ausübung und Kritik etablierter Wissenschaft, sondern auch als 'alltägliche Möglichkeit') und schließlich 'Volkstümlichkeit' (kulminierend in der antifaschistischen Volksfront, Praxisnähe und Parteilichkeit).

Diese Darlegungen schließt der Verf. mit einem Abschnitt ab, der nun den Untertitel des gesamten Buches zusammenfassend einlösen soll. 'Brechts politisch-kulturelle Pädagogik' wird hier als Oberbegriff für die, vereinzelt oder bestimmten Schwerpunkten der Theater- und Literaturarbeit zugewandten, Denk- und Anschauungsmuster gesetzt. Eine gewiß nicht geläufige Form von 'Sozial-Pädagogik' kommt dabei ebenso zum Vorschein wie Formen des "Politischen Lernens (...) in und vermittels von Theaterstücken" (S. 220). Mit der begrifflichen Unterscheidung von 'poiesis' und 'aisthesis' als dem "Tun, Machen,

Produzieren" und "der Wahrnehmung innerer Verarbeitung" (S. 222) leitet Koch über zum 'Konzept einer politisch-kulturellen Pädagogik', womit Brechts Kulturbegriff sich erweitert auf 'die gesamte Lebensweise', darin vergleichbar den Gedanken, wie sie seinerzeit im russischen Proletkult oder später in der Kulturtheorie etwa bei Raymond Williams je verschieden geäußert werden.

Immer wieder und in den Schlußkapiteln vermehrt weist Koch auf Aktualisierungsmöglichkeiten dieses Brechtschen sozial-ästhetischen Lernens hin. "Medienläden, Straßenschulen, Kulturläden, Spielbusse, reisende Volkshochschulen und reisende Theatergruppen sind Erinnerungen an das alte Erfahrungenmachen volkstümlicher Art, und sie sind Vorschläge für eine politische Kultur, für eine andere Kultur als die der Herrschenden." (S. 233) Mit solchen Bekenntnissen aus einer, wie gesagt, zurückliegenden Phase des kulturellen Aufbruchs allerdings endet das Buch nicht; vielmehr werden ihm auf den letzten 20 Seiten im Sinn der hier durchgängig geführten Diskussion um den Begriff der 'Handlungsforschung' praxisnah Vorschläge beigegeben, in denen Brechts Werk noch einmal und jetzt dezidiert für 'Theater-Spiel-Gruppen' registriert ist. Eine im Hauptteil bis ca. 1978 ausführliche und im Nachtrag zum Lehrstück knappe Literaturliste beschließt dieses Buch für Menschen mit Lust am Lernen der Veränderbarkeit, die ja gewiß immer aktuell bleibt.

Guntram Vogt